

Statement

Klaus Methfessel

Stellvertretender

Chefredakteur

der *WirtschaftsWoche*

Pressekonferenz

Das Großstadt-Ranking

Berlin, 7. September 2007

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Licht und Schatten im Osten und Dominanz des Südens und Südwestens, so könnte die Botschaft etwas plakativ und überspitzt lauten. Ostdeutschland ist zwar im Ganzen immer noch strukturschwach, wirtschaftlich rückständig, und die Arbeitslosigkeit ist hoch, wie das auch das Bundesländer-Ranking zeigte, in dem wir die Performance der jeweiligen Länder untersuchen. Auf der Ebene der Städte gibt es aber ein paar Ausnahmen dieses generellen Eindrucks.

Wie Herr Rath schon sagte, konnte sich Dresden im Gesamtranking als beste ostdeutsche Stadt auf Platz acht vorschieben und zum Vorjahr zwei Plätze gutmachen. Das hat zum einen den Grund darin, dass Dresden – wie bereits im Vorjahr – beim Dynamikranking den ersten Platz erreichen konnte. So konnte die Stadt ihr BIP je Einwohner in den Jahren von 2001 bis 2006 um 15,3% steigern (Platz 2) und insbesondere die Schulden je Einwohner im selben Zeitraum um sage und schreibe 1.819 Euro senken, was unangefochten den erste Platz bedeutet. Hier ist insbesondere der Verkauf der kommunalen Wohnungsgesellschaft stark ins Gewicht gefallen. Mit nur noch 441 Euro Schulden pro Einwohner hat Dresden im Niveauranking weiterhin die geringste Schuldenquote unter allen deutschen Großstädten.

Zudem erzielte die sächsische Hauptstadt im Dynamikranking deutschlandweit mit 16,3% die höchste Produktivitätssteigerung. Auch wenn die Arbeitslosenquote im vergangenen Jahr mit 16,6% weiterhin relativ hoch ausfällt, so stieg sie jedoch - anders als in vielen Städten - im Zeitraum 2001 bis 2006 wenigstens nicht weiter an. Positiv hervorzuheben ist beim Niveauranking auch die hohe Investitionsquote von 15,1%, die Dresden in dieser Kategorie Platz 1 beschert. Positiv schlug auch die Wirtschaftsfreundlichkeit der Stadt zu Buche: 68,9% aller befragten der Unternehmen bescheinigten der Stadt ein wirtschaftsfreundliches Verhalten, das ist im Vergleich mit den anderen Städten der 10. Platz. Ein weiteres Asset der Stadt ist der mit 20 Prozent drittgrößte Anteil von Hochqualifizierten an den Gesamtbeschäftigten. Dass sich Dresden in einer soliden, nicht von kurzfristigen Entwicklungen geprägten Aufwärtsbewegung befindet, zeigt insbesondere unser Vierjahresvergleich: 2004 lag Dresden im Gesamtranking erst auf Platz 40 und hat sich seitdem mit hoher Dynamik um insgesamt 32 Rangplätze verbessert!

Nicht ganz so rapide, aber auch kontinuierlich hat sich Leipzig nach oben geboxt. Von Platz 49 vor vier Jahren auf inzwischen Platz 34. Im vergangenen Jahr lag die Sachsenmetropole noch auf Platz 41. Auch hier liegen die Stärken vor allem im Tempo: Im Dynamikranking kletterte Leipzig in diesem Jahr um gleich 16 Plätze nach oben und liegt jetzt mit Platz sieben unter den Top Ten. Leipzig steigerte sein BIP um 9,4% (Platz 10) und die Realsteuerkraft um stolze 38,6% (dritter Platz). Bei der Frage nach der Wirtschaftsfreundlichkeit kommt Leipzig mit 70% positiven Antworten auf Platz 4, bei der Investitionsquote mit 10% auf Platz 7. Der Anteil an Hochqualifizierten ist, gemessen an der Gesamtbeschäftigtenzahl, mit 16,7% ebenfalls ein gutes Zeichen für eine wettbewerbsfähige Bildungspolitik.

Dresden und Leipzig haben sich offenbar erfolgreich den Herausforderungen der Zukunft gestellt und können zu Recht als Boomstädte des Ostens bezeichnet werden. Die Boomstadt Deutschlands aber, der Spitzenreiter im Gesamtranking, ist wie im Vorjahr München. Mit der bundesweit stärksten Kaufkraft von 24.674 je Einwohner, der niedrigsten Arbeitslosenquote von 8,8% und den meisten Konzernzentralen (97) setzt sich München deutlich von seinen Verfolgern Stuttgart und Karlsruhe ab. Aber trotz der überragenden Wirtschaftsdaten hat die Stadt ein Manko, das von der Politik verursacht wird: Auf ihr lastet ein Schuldenberg von umgerechnet 4.030 Euro je Einwohner, die höchste Schuldenquote unter Deutschlands Städten. Der Gesamtsieg ist insbesondere auf die guten Daten im Niveauranking zurückzuführen, wo es ebenfalls den ersten Platz belegt. Im Dynamikranking kommt München aber nur auf den 20. Platz.

Den zweiten Platz im Gesamtranking belegt Stuttgart (das ist eine Verbesserung um einen Rang), ebenfalls vor allem aufgrund seiner starken Leistung im Niveauranking mit einem dritten Platz. In der Dynamik erreichte Stuttgart nur Platz 14.

Natürlich ist es nicht so einfach, auf einem hohen Niveau auch eine starke Dynamik an den Tag zu legen. Dass dies jedoch nicht unmöglich ist, dafür ist Karlsruhe der beste Beleg: Die Stadt erreichte bei einem 7. Platz im Niveau einen vierten Platz im Dynamikranking, macht Platz 3 im Gesamtranking. Ausschlaggebend hierfür sind insbesondere die Kompetenz im Bereich Technik und Forschung sowie seine günsti-

ge Demographiestruktur. In Karlsruhe finden junge hoch qualifizierte und leistungsfähige Absolventen einen Arbeitsplatz in der Industrie und stärken mit ihrem hohen Einkommen die Wirtschaftskraft der Stadt. Insofern kann Karlsruhe als Vorbild für andere Städte gelten.

Im Gegensatz zu Karlsruhe schneidet Frankfurt im Dynamikranking mit Rang 21 nur mäßig ab. Im Niveau liegt die Finanzmetropole zwar auf Platz 2. Das hat zur Folge, dass die Stadt im Gesamtergebnis von Platz zwei im Vorjahr nun auf den fünften Platz zurückfällt.

Noch ein Wort zu den Sorgenkindern: Im Osten gibt es zwei: Rostock und Berlin. Berlin hat trotz der geringeren Neuverschuldung seine massiven Finanzprobleme noch nicht in den Griff bekommen und belegt insgesamt, nicht zuletzt wegen des weiterhin ungünstigen Investitionsklimas für Unternehmen, im Gesamtranking dieses Jahr den letzten Platz. Damit fällt die Hauptstadt um zwei Plätze gegenüber dem Vorjahr zurück. Negativ schlagen die hohe Arbeitslosenquote von 20% (Platz 47) sowie eine der geringe Produktivitätsanstieg (Platz 46) zu Buche. Seit 2001 ist das BIP je Einwohner nicht gestiegen, die Beschäftigung ging in dem Zeitraum sogar um 6,7% zurück. Im Dynamikranking belegt Berlin entsprechend nur Platz 44.

Ein ähnlich schwieriger Fall ist Rostock. Die Stadt konnte das Werftensterben nicht durch Neuansiedlungen kompensieren und landet sowohl im Gesamt- als auch im Dynamikranking auf dem vorletzten Platz. Die hohe Arbeitslosenquote von 19,5% sowie die geringe Realsteuerkraft von 393 Euro pro Einwohner verschärfen die Finanzlage des Städtehaushalts. Zudem ging sowohl die Beschäftigung um 9,3% als auch die Investitionsquote um 4,2% stark zurück.

Regional betrachtet ergibt sich folgendes Bild: Im Westen sind die Städte in NRW - ausgenommen Münster (Platz 4), Bonn (Platz 6), Hamm (Platz 30) und Herne (Platz 37) - im Gesamtranking im Vergleich zum Vorjahr weiter zurückgefallen, was vor allem auf die weiterhin schlechten Arbeitsmarktdaten, insbesondere bei den Städten im Ruhrgebiet, zurückzuführen ist. Das gilt ebenso für Leverkusen, das nun Rang 19 belegt (Vorjahr 14). Diese Städte konnten offenbar nicht vom allgemeinen Wirtschaftsaufschwung profitieren. Die am schlechtesten platzierte westdeutsche Großstadt ist wie im Vorjahr Gelsenkirchen, das sogar um zwei Plätze auf nun Platz 48 gerutscht ist. Mannheim im Südwesten fiel ebenfalls – allerdings auf hohem Niveau – von Platz 7 auf Platz 13 leicht zurück.

Die norddeutschen Städte hingegen konnten sich alle bis auf Hamburg (Platz 12) und Bremen (Platz 25) leicht verbessern: Hannover von Rang 19 auf Platz 14, Osnabrück von Platz 27 auf 20 und Oldenburg von Platz 28 auf Platz 24.

Auch in Ostdeutschland fielen die anderen Städte, mit Ausnahme der Boomstädte Dresden und Leipzig sowie Erfurt, das seinen 42. Platz verteidigte, zurück: Magdeburg (Von 31 auf 35), Chemnitz (von 38 auf 41) und Halle (von 46 auf 47).

Die eigentlichen Verlierer im Gesamtranking sind Mainz, Aachen und Mönchengladbach. Das ist für die Städte umso bedauerlicher, als sie schon in der Fußball-Bundesliga in der vergangenen Saison abgestiegen sind. Mainz rutscht von Platz 5 auf Platz 17 ab aufgrund seiner mangelhaften Dynamik (Platz 35). Insbesondere der starke Rückgang des BIP je Einwohner um 8,3% ist dafür verantwortlich, der schlechteste Wert in dieser Kategorie. Aachen fällt um neun Plätze auf Rang 45 zurück; bei Mönchengladbach sind es mit Rang 44 sogar 14 Plätze.

Als Fazit gilt festzuhalten, dass insbesondere die Städte im Süden und Südwesten Deutschlands überdurchschnittlich gute Wirtschaftsdaten vorweisen können. Diese Städte haben sich erfolgreich dem verschärften Wettbewerb gestellt. Kommunen, die vom Strukturwandel stark betroffen sind und in denen die Unternehmen in der Vergangenheit stark vom Staat subventioniert wurden wie beispielsweise Rostock und die meisten Großstädte in Ostdeutschland oder dem Ruhrgebiet, haben sich dem Abwärtstrend bislang nicht wirklich entziehen können. Das Städteranking macht deutlich, dass bei vielen Städten immer noch eine Menge zu tun ist.